Köstliche Ermüdung

Autor(en): **Fischer, Hans W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **8 (1921)**

Heft 6: **Sondernummer : Sportbauten, Sportpreise**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-9755

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

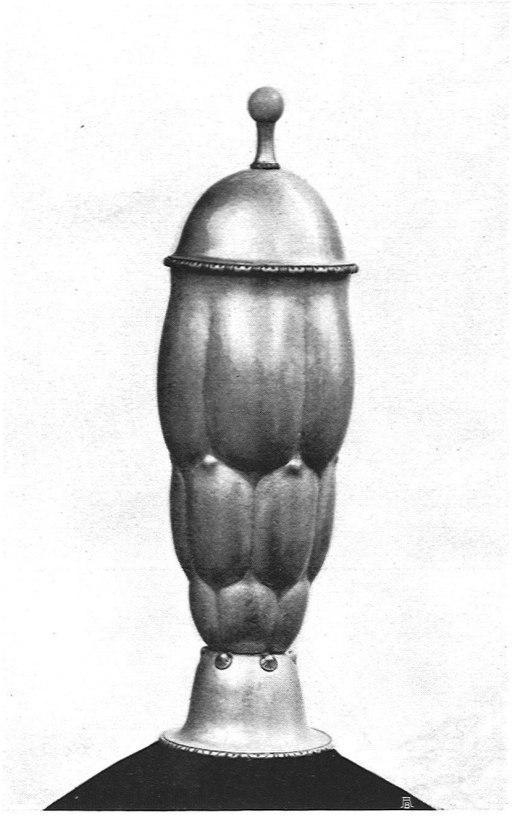
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Deckelbecher. Silber mit Elfenbeinkugel. A. Stockmann & Co. S.W.B., Edelmetallwerkstätten Luzern



Wanderpreis der International. Tennistournements Luzern Stifter: Henri Huguenin Luzern

KÖSTLICHE ERMÜDUNG

VON HANS W. FISCHER

Es gibt Menschen, die mit wilder Wollust Holz hacken oder sägen; sie genießen die Lockerung der Gelenke, die Erschütterung der Knochen, die Dehnung der Muskeln, den Schwung der Bewegung, den Schweißausbruch, die mächtige Atmung; als Nebenvergnügen fällt ihnen die Befriedigung zu, den einen Haufen schwinden, den andern wachsen zu sehen. Mag man gegen diesen Nebenzweck einwenden, daß er allzu bescheiden sei: Die Hauptsache ist unbedingt etwas Feines. Der Knochen- und Muskelmensch, der inwendig in uns steckt, will auch mal zeigen, was er für ein Kerl ist. Man kann ihm diese Freiheit auf die verschiedenste Weise gewähren und hat stets noch außerdem etwas davon. Einer gräbt im Garten (und gewinnt dabei schöne Eßbarkeiten), der andere stürmt Gipfel (und trägt Triumphe davon), ein dritter boxt und ringt (und bleut bei dieser Gelegenheit einen Mitmenschen nach allen Regeln der Kunst), wieder andere rudern oder schlagen den Fußball oder wirbeln sich in der Riesenwelle (immer mit einem Nebenprofit, und sei es auch nur dem der befriedigten Eitelkeit). Aber was sie zunächst und unbedingt suchen, ist das körperliche Gefühl der Kraft in ihrer vollen Entfaltung. Beweis: es gibt fast keinen unter ihnen, der nicht einmal des Guten zuviel täte und sich übernähme. Die zweckmäßigen Meyer richten sich mit Eifer Systeme ein, damit solche Schädigung verhütet werde und der Kraftkerl doch auf die Rechnung komme. Sie gehören in einen Haufen mit den Züchtern dornenloser Rosen, den Fabrikanten alkoholfreier Schnäpse, nikotinfreier Zigarren und koffeinfreien Kaffees, den Predigern des wunderlosen Christentums und den Agitatoren des rücksichtsvollen Umsturzes, den Herausgebern des sittlich gereinigten Goethe

Tafelaufsatz „Achter" auf Bergkristalldruse. Schale Silber geschmiedet Platte und Säulen Marmor grün geädert Regattepreis

A. Stockmann & Co. Edelmetall-Werkstätten S. W. B. Luzern

und überhaupt allen Wallachen. Nein, das Temperament soll man nicht austreiben. Ist etwas Gutes gefährlich, so gibt es nur ein Mittel, die Gefahr zu mindern: man tue es selten, dann aber trotzdem gründlich!

Wer ein gehäuftes Tagewerk und im übrigen noch etwas im Kopfe hat, wird ohnehin weder die Zeit aufbringen, sich sportmäßig Tag für Tag abzurackern, noch die Kraft, da er sich in seiner Arbeitsleistung erschöpft. Aber diese Erschöpfung ist, auch beim Handarbeiter, in den seltensten Fällen zu vergleichen mit der herrlichen Ermüdung dessen, der sich zu seinem Vergnügen restlos ausgegeben hat. Denn alle Arbeit steht ja unter dem Gesetz der Zweckmäßigkeit, der Ökonomie, des kleinsten Kraftaufwandes; sie ist umso rentabler, je sorgsamer die Kraft, die sie leistet, geschont wird — wenigstens für den Arbeiter selbst. Auch wer noch so freudig leistet, hat ein Interesse daran, Kraft zu sparen und vor allem die Kraftquelle, seinen Körper, unversehrt zu erhalten, damit er stets von neuem hergibt. Es ist sicher, daß gerade dieses Bedenken und das dadurch veranlaßte Bremsen leicht eine Ermattung hervorrufen, die nicht entfernt so schön ist wie die gute Müdigkeit dessen, der mit seiner Kraft richtig und von ganzem Herzen aaste. Und so macht man die auf den ersten Blick seltsame Erfahrung, daß Leute, die bei der Arbeit über jeden Handschlag stöhnen, plötzlich in den Ferien,

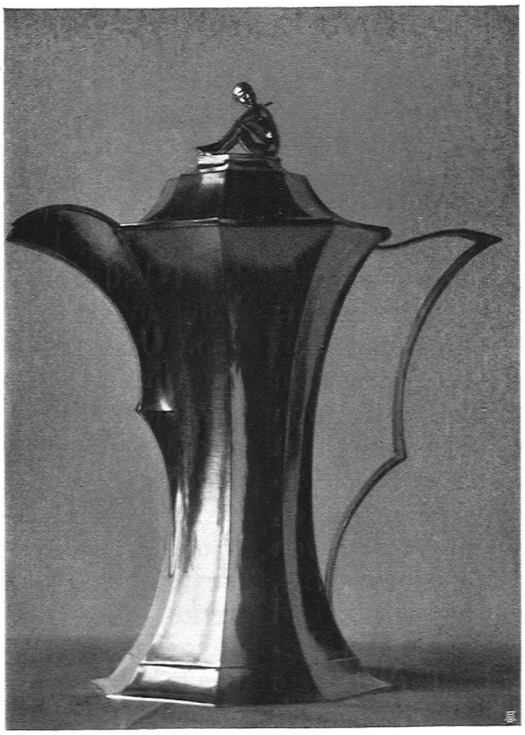
Tennispreise. Damenpreis Schale mit Korallen. Unten: Becher in Silber getrieben, Internationales Tennistournements Luzern, A. Stockmann & Co., Edelmetallwerkst. S.W.B., Luzern. Stiftung: Mme. Vischer, Meggen

wo niemand sie zwingt und treibt, sich freiwillig unerhörte Strapazen aufpacken und körperliche Rekorde aufstellen. Und sogar wir, die das Verhängnis plagt, nichts bloß eben so obenhin machen zu können, und die wir uns darum auch bei untergeordneten Beschäftigungen, wenn wir sie einmal übernommen haben, abnutzen und ausfransen: sogar wir stürzen uns auf freie Tage mit athletischer Wut und rasen los, als würden wir dafür bezahlt.

Ich persönlich wandere. Sicherlich gehöre ich zu denen, die, völlig sich selbst überlassen, jeden Reiz der Landschaft, des Wetters, des Volkstums, der landesüblichen Speisen und Getränke, der Ungebundenheit und des holden Zufalls auszukosten wissen. Ich bin durchaus fähig, jedes Programm über den Haufen zu werfen, jedem Druck der Luft zu gehorchen, mich ganz dem Augenblick hinzugeben. Aber immer wieder einmal packt mich der Fimmel, eine große Entfernung in einem Zuge und im stärksten Tempo zurückzulegen. Der bunteste Herbstwald rauscht dann hinter mir weg wie Kielwasser hinter einer jagenden Barkasse; Berg und Tal verschwinden hinter mir wie ein rollendes Trottoir; Dorfreihen werden zum flimmernden Filmband, Bäume an einer Chaussee, voll von beschaulichen Piep-

Schale in Silber getrieben. Herausforderungspreis 1920, gestiftet von W. Baltensperger, Goldschmied, Zürich, und Hans Gattiker, Restaurant Huguenin, Zürich. Unten: Silberne Weinkanne mit Figürchen. Geschenk des zurückgetretenen Obmannes Stadtrat H. Kern an die Standschützengesellschaft Neumünster zu ihrem 25-jährigen Stiftungsgedenktage 1895—1920

mätzen, sind nur noch Untereinteilung der Skala aus Kilometersteinen. Es ist etwas von dem Geschwindigkeitsrausch darin, der den Radfahrer zwingt, sich an die Lenkstange, und den Automobilisten, sich ans Steuer zu klammern. Aber Tempo und Entfernung sind hier nur Mittel zum Zweck: den Abstoß der Fußspitze zu fühlen, das Federn der Ferse, das Auf- und Zuklappen des Kniescharniers, das Ausgreifen der Schenkel, den Pendelschwung der Arme, die Balance der Wirbelsäule, die Spannung des Halses, die den Kopf nach vorn drängt, den verstärkten Druck der Schultern gegen die Riemen des Rucksackes. Alle Knochen treten zu einem in ein neues Verhältnis; man empfindet in sich etwas von dem Wunder des Zusammenhangs, von der Ausgewogenheit des Skeletts, von der Statik des Körpers, weil man infolge der Beanspruchung die einzelnen Teile deutlich spürt.



Und dann die Entspannung, das Nicht-Mehr-Müssen, das Herbergenglück, Dielenkühle des Sommers und Herdwärme des Winters, Geborgensein, Ziehen in den Kniekehlen, Laschheit der Hüften, köstliche Müdigkeit, Tor zu traumlosem Schlaf.